

Der Einfluss der Aufzuchtmethode auf das Verhalten von erwachsenen Graupapageien

Rachel Schmid

Ziel der Studie war, zu untersuchen, inwieweit a) handaufgezogene (verschiedene Handaufzucht-Methoden), b) wildgefangene und c) durch ihre Eltern aufgezogene Graupapageien sich in ihrem Verhalten, namentlich in Bezug auf das Auftreten von Verhaltensstörungen, unterscheiden.

105 mindestens 3-jährige Graupapageien, deren Herkunft bekannt oder nachvollziehbar war, wurden in der Studie eingeschlossen. Die Besitzer wurden besucht und in 138 multiple-choice Fragen befragt über die Aufzuchtmethode, die Herkunft, die vorherigen Besitzer, die Haltung, die Pflege, die Fütterung, die Gesundheit, das Verhalten und den Sozialkontakt der Vögel. Daneben wurden 61 Fragen durch die Beobachtung des Tieres beantwortet. Den Züchtern der handaufgezogenen Papageien wurden 11 zusätzliche Fragen über die angewandte Handaufzuchtmethode gestellt.

Die Datenbank wurde mittels Access 2002 erstellt, die statistische Auswertung erfolgte mittels Chi-Quadrat Test und two-tailed Fischer's Exact Test (NCSS 2001). Manche komplexe oder etwas subjektiv beschriebene Verhaltensweisen bzw. Antworten (z.B. Selektivität) wurden mit einem entsprechenden Auswertungssystem, das mehrere objektive Kriterien umfasst, erfasst.

- Handaufgezogene Papageien waren aggressiver und selektiver gegenüber Menschen (d.h. akzeptierten nur von wenigen Menschen, gekraut bzw. berührt zu werden) als Naturbruten und Wildfänge. Im Fall von Federrupfen wurden die Federn eher angeknabbert als ausgezogen. Die Papageien, die ihre Federn nicht rupften, zeigten eine schlechtere Gefiederpflege. Daneben waren die Handaufzuchten ungeschickter beim Klettern und zeigten häufiger infantiles Verhalten (Futterbetteln) als Naturbruten und Wildfänge.
- Die handaufgezogenen Papageien, die vor der 5. Lebenswoche aus dem Nest genommen wurden, zeigten signifikant mehr stereotype Bewegungen als die Küken, die länger im Nest gelassen wurden.
- Die Küken, die mittels einer Kropfsonde gefüttert wurden, waren aggressiver, schrien mehr und waren in einem schlechteren Gesundheitszustand als die Papageien, die mit einem Löffel, einer Spritze oder einer Pipette gefüttert wurden.
- Die Vögel, die über einen Minimalkontakt zum Menschen während der Handaufzucht verfügten, waren häufiger in der Lage, ein normales Sexualverhalten mit Artgenossen zu zeigen als die Papageien, die ständig Kontakt mit Menschen während der Aufzucht hatten.
- Die Küken, die vor dem Absetzen verkauft wurden, pflegten ihr Gefieder schlechter als die Küken, die beim Züchter futterfest geworden sind.
- Wildfänge rupften ihre Federn vermehrt, waren in einem schlechteren Gesundheitszustand und hatten öfter spezifische Ängste vor Gegenständen entwickelt als Nachzuchten.
- Zahlreiche Beobachtungen über den Einfluss von anderen Faktoren (wie z.B. Pflege und Haltung) auf das Verhalten von Graupapageien wurden daneben auch erfasst.

Papageien werden oft routinemässig und systematisch von Hand aufgezogen, um die steigende Nachfrage für Heimtiere zu entsprechen. Die Naturbruten werden in der Regel für die Zucht gebraucht, obwohl sie sehr zahm werden können und weniger Verhaltensauffälligkeiten als Handaufzuchten entwickeln. Der Import von wildgefangenen Graupapageien ist immer noch erlaubt in der Schweiz, trotz der ausreichenden Nachzucht auf nationaler Ebene.

Die Resultate veranschaulichen, dass die frühen Erlebnisse und die Sozialisierung der Graupapageien einen eindeutigen Einfluss auf ihr späteres Verhalten haben. Handaufgezogene Tiere neigen im allgemeinen vermehrt dazu, im Verhalten problematisch zu werden. Einige Handaufzuchtmethoden haben dennoch weniger negative Konsequenzen auf das Verhalten von Graupapageien, wie die Löffelfütterung, ferner die Küken mindestens 5 Wochen bei den Eltern belassen und so wenig Kontakt wie möglich mit Menschen während der Handaufzucht gewähren, und sollten deswegen öfter angewandt werden. Die frühen Sozial-Interaktionen sind entscheidend für die Entwicklung eines normalen Verhaltens bei Graupapageien. Es muss daher grosses Gewicht auf die Herkunft und die Aufzuchtmethode der Tiere gelegt werden.

Verhalten von Papageien

der Einfluss der Aufzuchtmethode auf das Verhalten von erwachsenen Graupapageien

Die Handaufzucht wird oft routinemässig durchgeführt, ohne jedoch die genauen Auswirkungen der einzelnen Handaufzuchtmethoden genau zu kennen. Der Stand des Wissens über die frühe Entwicklung des Verhaltens bei Grosspapageien ist sehr lückenhaft. In der vorliegenden Arbeit wurden zufällig gewählte handaufgezogene, von ihren Eltern grossgezogene und wildgefangene Graupapageien in ihrem Verhalten verglichen. Untersucht wurden besonders die Einflüsse der verschiedenen Handaufzuchtmethoden auf das Verhalten. Im folgenden wird eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse gegeben.

Graupapageien als Heimtiere:

Graupapageien sind, besonders wegen ihres guten Nachahmungsvermögens und ihres sozialen Verhaltens, als Heimtiere sehr beliebt. Die Mehrzahl der gehaltenen Graupapageien wird immer noch, trotz ihrer hohen Sozialbedürfnisse, allein gehalten (69.1% der Graupapageien aus der vorliegenden Studie). Auch wenn wir uns nicht primär mit dem Thema „Einzelhaltung von Graupapageien“ beschäftigt haben, halten wir es für notwendig, an dieser Stelle hervorzuheben, dass die Mehrzahl der Tiere aus der Studie, die einzeln gehalten waren, Verhaltensauffälligkeiten gezeigt haben.

Wir denken nicht, dass man jegliche Einzelhaltung von Papageien ablehnen muss, aber sie sollte die strikte **Ausnahme** bilden. Der Mensch ist auf keinen Fall in der Lage, die Sozialbedürfnisse dieser geselligen Vögel zu erfüllen. Die Einzelhaltung von Papageien kann demzufolge nicht als artgerecht bezeichnet werden. Trotzdem scheinen einige Vögel unter bestimmten Bedingungen nicht stark darunter zu leiden. Es muss auch betont werden, dass eine artgerechte Haltung von Graupapageien sehr anspruchsvoll ist und dass eine paarweise Haltung auch in anderer Hinsicht für das Tier unzureichend sein kann. Die Züchter sind verantwortlich, eine paarweise Haltung anzustreben, indem sie die Jungtiere nur paarweise verkaufen oder zumindest die Besitzer auf die Sozialbedürfnisse der Papageien aufmerksam machen.

Graupapageien werden seit circa 25 Jahren regelmässig in Menschenobhut gezüchtet



und gelten immer noch als Wildtiere (wie die meisten Grosspapageien, bei denen noch keine Mutationsformen vorliegen). Das heisst, dass ihr Erbgut demjenigen ihrer Artgenossen aus der Wildbahn entspricht und dass ihre Anpassungsfähigkeit an die Gefangenschaftsbedingungen begrenzt ist. Das Verhalten und die Ernährung von wilden Graupapageien sind aber leider grösstenteils unbekannt und wurden kaum je erforscht. Bezüglich des Verhaltens von wilden Exemplaren liegen fast nur Vermutungen vor, die aus der Beobachtung von anderen Grosspapageien (Amazonen, Aras oder Kakadus) stammen. Diese anderen Arten sind aber in Südamerika bzw. in Australien beheimatet und liegen phylogenetisch vom Graupapagei entfernt. Deswegen sollte man diese Annahmen mit grosser Vorsicht beurteilen.

Zucht und Herkunft:

Grundsätzlich kann man zwischen Wildfängen, Naturbruten und Handaufzuchten unterscheiden. Leider ist der Import von wildgefangenen Graupapageien in der Schweiz immer noch erlaubt, trotz einer ausreichenden Nachzucht auf der nationalen Ebene. Diese Tätigkeit ist mit einer sehr hohen Sterberate verbunden und ist heutzutage nicht mehr zu verantworten. Naturbruten werden von den Elternvögeln bis zu ihrer

Selbstständigkeit versorgt. In der Regel sind sie beim Kauf scheu gegenüber den Menschen, ausser wenn der Züchter die Küken jeden Tag aus dem Nistkasten herausnimmt und handhabt. In einem solchen Fall werden die Küken handzahn (Colette, Millam, Klasing und Wakenell, 2000; Aengus und Millam, 1999).

Die handaufgezogenen Tiere sind die Nestlinge, die ausschliesslich oder teilweise durch den Menschen gefüttert werden. Sie können mit verschiedenem Alter aus dem Nest genommen werden. Manche Züchter entnehmen die Eier direkt nach dem Legen und inkubieren sie künstlich, andere nehmen die Küken mit 2 bis 8 Wochen aus dem Nest oder warten, bis die Jungvögel flügge werden, und füttern sie nur während der Absetzperiode von Hand.

Die wichtigsten Gründe für die Handaufzucht (Wagner, 1999; Reinschmidt, 2000):

- Steigende Nachfrage und steigendes Interesse, handzahme Vögel zu kaufen.
- Elternvögel fressen ihre Eier nach dem Legen oder füttern die Küken nicht bzw. nur einen Teil der Brut.
- Elternvögel rupfen ihre Küken oder verstümmeln sie sogar (z.B. Abbiss der Zehen oder der Flügel).
- Auch Vogelküken, die bei einer Naturbrut

keine Lebenschance gehabt hätten, können als Hausvögel verkauft werden.

- Aus Wirtschaftlichkeit, um die Reproduktionsrate zu erhöhen (die Vögel produzieren ein Nachgelege)
- Plötzlicher Tod eines Elterntiers oder beider Elterntiere.
- Für den Graupapagei unbedeutend: aus artschützerischen Gründen. In ganz bestimmten Fällen wichtig für vom Aussterben bedrohte Papageienarten.

Unerwünschte Auswirkungen der Handaufzucht auf die Jungvögel:

- Küken sind auf den Menschen geprägt mit allen unerwünschten Konsequenzen.
- Handaufgezogene Vögel können oft schlechte Elternvögel werden.
- Handaufgezogene Papageien können Sozialisationsprobleme mit gleichartigen Vögeln aufweisen.
- Küken mit Gendefekten sterben nicht (keine natürliche Selektion).

Alternativen zur Handaufzucht:

- Ammenaufzucht bei erfahrenen Elterntieren.

- Ergänzende Fütterung: bei ungenügender Fütterung durch die Elterntiere, zudem erhält man zahme Jungvögel.

Ziel und Verlauf der Studie:

Der Einfluss der Aufzuchtmethode, der frühen Entwicklung und der Sozialisierung von Papageien auf das Verhalten von erwachsenen Tieren wurden bis jetzt noch nie genau erfasst. Die Dauer der Prägung ist bei Papageien vollkommen unbekannt und niemand weiss genau, welche Entwicklungsstufen der Jungvögel sie einschliesst. Eine der einzigen neuen wissenschaftlichen Arbeiten, die diesem Thema nahe liegt, umfasst die Fehlprägung von handaufgezogenen Tieren und ihre, laut der Studie, schlechtere Zuchtbereitschaft (Sistermann, 2000). Die Handaufzucht ist ein stark diskutiertes und umstrittenes Thema in Züchter- und Vogelliehaberkreisen, wo strikte Gegner aller Formen der Handaufzucht und Personen, die die Handaufzucht unterstützen, einander gegenüber stehen. Sehr wenige Vogelliebhaber sind geteilter Meinung, was die Diskussion zwischen den zwei Parteien nicht erleichtert.

Ziel der vorliegenden Studie war es, einen ersten Einblick der Auswirkungen der Handaufzucht zu schaffen. Es wurden nur Graupapageien der beiden Subspezies (*Psittacus erithacus erithacus* und *Psittacus erithacus timneh*) in der Studie eingeschlossen und zwar aus folgenden Gründen: erstens sind sie sehr oft als Heimtiere gehalten und zweitens sind sie extrem sensibel und intelligent und neigen deshalb besonders dazu, in Gefangenschaft Verhaltensauffälligkeiten und -störungen zu entwickeln. Wir haben uns entschlossen, nur eine Vogelspezies zu wählen, da sich die verschiedenen Grosspapageien in ihrem Verhalten unterscheiden. Als Folge davon hat jede Art eine unterschiedliche Neigung die verschiedenen Verhaltensstörungen zu entwickeln.

Es wurden 105 Graupapageien eingeschlossen, die mindestens dreijährig waren (damit das Verhalten ungefähr demjenigen von erwachsenen Tieren entspricht) und deren Herkunft vom Halter bekannt oder nachvollziehbar war. Die Papageien sollten als Heimtiere gehalten werden. Diejenigen, die nur aus züchterischen Gründen gehalten wurden, wurden nicht akzeptiert, da viele Fragen die Beziehung zwischen Mensch und Tier betrafen und eine tägliche Beobachtung des Vogels durch den Besitzer voraussagten. Alle Besitzer wurden besucht und haben Fragen über die Herkunft, die Aufzuchtmethode, mögliche vorherige Halter, das Sozialumfeld, das Verhalten, die Haltung, die Pflege, die Fütterung und die Gesundheit Ihres Graupapageis beantwortet. Die 105 Papageien wurden in die folgenden Gruppen aufgeteilt: 64 Graupapageien wurden von Hand aufgezogen, 13 waren Naturbruten und 26 wurden wild gefangen. Die genaue Herkunft von zwei Tieren konnte trotz gründlicher Abklärung nicht mehr herausgefunden werden. Eine (meist telefonische) Verbindung wurde mit den Züchtern (insgesamt 31 Leute) von den Nachzuchten aufgenommen, um ihnen einige Fragen über die angewandte Handaufzucht-methode bzw. die Herkunft der Tiere zu stellen.

Ergebnisse:

Im folgenden Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse bezüglich Aufzucht-methode dargestellt. Die Daten wurden statistisch ausgewertet (NCSS 97) und das Signifikanz-niveau mit den p-Werten angegeben. Diese Zahl gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Resultat richtig ist. Zum Beispiel bedeutet die Angabe „ $p < 0.05$ “, dass das Resultat mit einer Wahrscheinlichkeit von höchstens fünf Prozent falsch ist. Anders gesagt: Die Hypothese ist mit mindestens 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit bewiesen. Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurde im folgenden Text auf die p-Werte verzichtet. Wenn nichts



Rupfer, der seine Federn rauszieht (Naturbrut)



Spezielles angedeutet ist, ist das Resultat signifikant verschieden ($p < 0.05$). Andere Einfluss-Faktoren, wie u.a. die Käfiggröße, die Pflege, das Alter oder das soziale Umfeld der Papageien wurden für die Auswertung auch in Betracht gezogen. Die einzelnen Verhaltensauffälligkeiten wurden in Beziehung mit diesen Faktoren gebracht. Diese Resultate sowie die Verteilung aller Daten können aber aus Platzgründen hier nicht vorgestellt werden. Die Resultate beziehen sich auf die 105 Graupapageien, die an der Studie teilgenommen haben. Sie dürfen nur mit Vorsicht verallgemeinert werden. Andere Studien zum Thema Handaufzucht sollten vorgenommen werden, um die vorliegenden Ergebnisse zu bestätigen bzw. widerzulegen.

1) Aufzuchtmethode und Herkunft der Tiere:

Zuerst wurden handaufgezogene Tiere, Wildfänge und Naturbruten in ihrem Verhalten verglichen.



Aggressivität: Handaufgezogene Papageien sind in der Regel aggressiver als Naturbruten und Wildfänge und greifen beim Fliegen entsprechend häufiger an. Es fehlt ihnen die natürliche Angst vor Menschen und sie reagieren deswegen öfters bei unangenehmen Gelegenheiten mit Aggressivität. Der Grund, weshalb der Papagei beisst, ist, laut den Besitzern, auch unterschiedlich für die einzelnen Aufzuchtmethoden. Wildgefangene Tiere und Naturbruten beißen oft wegen Angst oder Unsicherheit. Daneben zeigen Wildfänge ein ausgeprägtes Territorialverhalten und beißen oft, um ihr Revier zu verteidigen ($p: 0.099$). Was besonders bemerkenswert ist, ist die (nicht signifikante) Neigung von handaufgezogenen Tieren, aus Dominanz zu beißen.

Federrupfen: Wildfänge rupfen sich häufiger als handaufgezogene Tiere. 31.1% der handaufgezogenen Papageien rupften sich zur Zeit des Besuchs, gegenüber 53.8% der Naturbruten und 65.4% der wildgefangenen Tiere. Es gibt zahlreiche mögliche Ursachen für das Federrupfen, wie u.a. ungenügende Beschäftigungsmöglichkeiten, Bewegungsmangel, Langeweile, Verände-



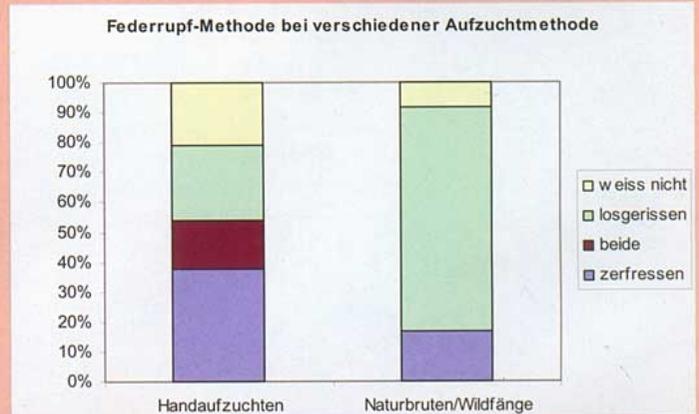
Rupfer, der seine Federn anknabbert (Handaufgezogener Papagei)

ring der Umwelt, verdrängte Aggressionen, Stoffwechselstörungen, Krankheiten, Mangelernährung, Fehlen eines geeigneten Partners, Verfettung, Stressbelastung oder ungenügende Luftfeuchtigkeit (Gylstorff und Grimm, 1998; Gabrisch und Zwart, 2001; Meehan, Millam und Mench, 2003). Einige Auslöser sind jedoch noch unklar. Es ist eher selten offensichtlich, welcher Umstand das Rupfen ursprünglich ausgelöst hat. Ein vermehrtes Auftreten bei wildgefangenen Tieren ist sicher teilweise darauf zurückzuführen, dass diese Papageien unter einem riesigen Stress während des Fangs und des Imports gelitten haben. Ausserdem müssen sie sich auch an die neue Umgebung, das Klima und die Zähmungsversuche bzw. die Anwesenheit von Menschen gewöhnen.

Das Federrupfen wird daneben oft bei den handaufgezogenen Tieren durch die Fehlprägung wegen sozialer und sexueller Frustration ausgelöst. Die Papageien können

ihre Federn auf verschiedene Art und Weise rupfen. Sie können die Federn einfach rausziehen oder anknabbern. Interessant ist, dass die handaufgezogenen Vögel in der Regel ihre Federn zerfressen und dass die anderen Papageien ihre Federn öfters ausreissen. Auch wenn die Aufzuchtmethode anscheinend einen Einfluss über die Weise hat, wie die Graupapageien ihre Federn rupfen, spielen wahrscheinlich noch andere Umweltfaktoren (z.B. Luftfeuchtigkeit) eine ausschlaggebende Rolle.

Ängstlichkeit: Wildfänge entwickeln viel häufiger eine Angst gegenüber einem spezifischen Umstand oder Gegenstand als Nachzuchten. Das ist höchstwahrscheinlich die Folge des Imports. Einige wildgefangene Papageien reagieren zu Auslösern, die direkt in Verbindung mit dem Fang gebracht werden können, wie z.B. Lattenkiste, Stäbe, Teppiche, fadenförmige Gegenstände (bis zu harmlosen Spaghetti). Andere Aengste scheinen dagegen keinen direkten Zusammenhang mit dem Import zu haben, jedoch wurden diese Papageien sicherlich durch den stressigen Umstand für die Entwicklung solcher Aengste prädisponiert.



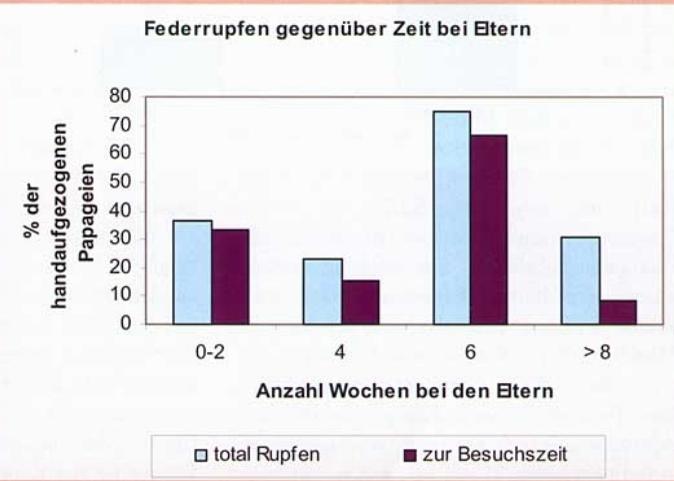
Selektivität gegenüber Menschen: Handaufgezogene Tiere sind im allgemeinen mehr selektiv als Naturbruten und Wildfänge. Sie dulden die Annäherungsversuche und den körperlichen Kontakt nur von wenigen bestimmten Leuten. Das ist vor allem auf die verfälschte Prägung dieser Papageien zurückzuführen, was zu einer übermässigen starken Beziehung mit einer bestimmten Person führt, die als Ersatzpartner betrachtet wird.

Selektivität gegenüber einem Geschlecht: Wildfänge entwickeln oft (38.5% der Tiere) Aggressivität nur gegenüber einem Geschlecht, davon 30.8% gegenüber Männern. Nur 7.8% der handaufgezogene Vögel und überhaupt kein Papagei, der von seinen Eltern grossgezogen wurde, zeigen ein solches Verhalten. Bezüglich Vorzug für ein Geschlecht haben die drei Gruppen etwa die gleiche Tendenz, dieses Benehmen zu entwickeln. Diese Aggressivität könnte auf unangenehme und schreckliche Erlebnisse während des Fangs und der ersten Zeiten in Gefangenschaft zurückzuführen sein. Es ist auch nicht erstaunlich, dass die Aggressivität hauptsächlich gegenüber Männern ausgerichtet ist, da vornehmlich Männer bei dieser Gelegenheit anzutreffen sind. In der Studie konnte auch **kein Zusammenhang** zwischen dem Geschlecht der Papageien und einer Präferenz für ein bestimmtes menschliches Geschlecht gefunden werden, wie es aber manchmal durch Vogelliebhaber behauptet wird („es muss ja ein Männchen sein, da es Frauen bevorzugt“).

Absetzperiode entstehen. Eine übermässige Gefiederpflege könnte aber auch das Vorzeichen von Federrupfen sein. Das betrifft natürlich nur die Papageien, die ihre Federn anknabbern (vor allem Handaufzuchten).

Der **Gesundheitszustand** von importierten Graupapageien war üblicherweise wesentlich schlechter als derjenige von Schweizer Nachzuchten. Das ist sicher teilweise durch die immunsuppressiven Eigenschaften der antibiotischen Prophylaxe während der Quarantäne, aber auch durch den Stress durch den Import erklärbar. Die Naturbruten hatten zur Zeit des Besuchs kaum Gesundheitsprobleme gezeigt und waren im besten Ge-

sein, dass zu diesem Zeitpunkt die grösseren Federn wachsen. Der starke Wechsel in der Umgebung des Vogels und der Stress, der dadurch ausgelöst wird, könnte das normale Wachstum der Federn stören oder eventuell das Federwachstum und die damit eingeleitete erste Gefiederpflege mit einem unangenehmen Erlebnis verknüpfen. Diese



Gelungene Sozialierung von zwei handaufgezogenen Graupapageien

Infantiles Verhalten: Wie erwartet betteln handaufgezogene Tiere, um Futter zu bekommen, signifikant mehr als Naturbruten und Wildfänge.

Gefiederpflege: Alle Papageien, die ihr Gefieder schlecht pflegen (unter- oder überpflegt) gehören zu den handaufgezogenen Vögeln. 33.3% der handaufgezogenen Papageien, die kein Federrupfen zeigen, pflegen ihr Gefieder unzureichend bzw. zuviel. Die Gefiederpflege ist eine Verhaltensweise, die teilweise durch die Beobachtung anderer erwachsener Tiere erlernt wird. Eine übermässige und eine ungenügende Gefiederpflege rufen ein ähnliches Erscheinungsbild hervor und können leider kaum voneinander unterschieden werden. Eine unzureichende Pflege könnte durch seltenen Kontakt mit anderen Papageien während der Aufzucht und der

sundheitszustand. Atmungsprobleme treten auch häufiger in der Gruppe von Wildfängen auf (57.7% der importierten Vögel waren diesbezüglich schon auffällig geworden, gegenüber 30.8% der Naturbruten und nur 12.5% der Handaufzuchten). Betrachtet man die **Kondition** der Tiere, kann man feststellen, dass 31.2% der Handaufzuchten deutlich an Übergewicht leiden, gegenüber 23.1% der importierten Tiere und 15.4% der Naturbruten.

2) Handaufzuchtmethode:

Alter der Küken, wenn sie aus dem Nest genommen wurden:

Federrupfen: Die Küken, die während der 6. Lebenswoche aus dem Nest genommen wurden, haben die Tendenz, sich die Federn zu rupfen. Der Grund dafür könnte

Vögel könnten sich dann zu späteren Rupfern entwickeln. Wegen der kleinen Anzahl Tiere in jeder Gruppe ist jedoch eine statistische Auswertung unmöglich.

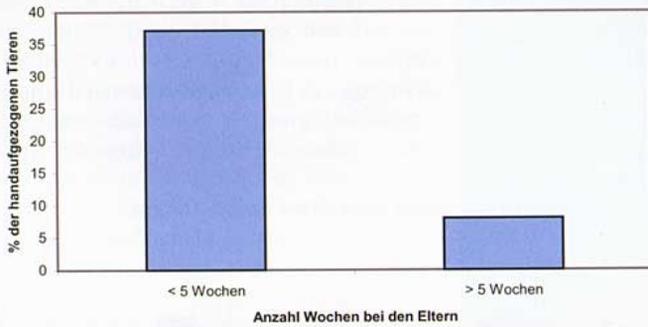
Stereotype Bewegungen: Bewegungstereotypen sind durch Frustration hervorgerufene, sich zwanghaft wiederholende Bewegungsweisen, die anscheinend keine Funktion besitzen (Sambraus, 1978, zitiert nach Lantermann, 1998) und die nur schwer unterbrechbar sind. Die Graupapageien, die weniger als 5 Wochen durch ihre Eltern versorgt wurden, haben signifikant mehr stereotype Bewegungen entwickelt als diejenigen, die länger im Nest gehalten wurden. Diese Beobachtung entspricht dem, was bis jetzt bei anderen Tierarten (u.a. Ratten und Affen) beobachtet wurde (Philbin, 1998). Die Jungtiere, die unter mütterlicher Deprivation leiden, d.h. die zu früh von ihrer Mutter entfernt wurden, neigen dazu, Stereotypen zu entwickeln.

Diese abnormalen Verhaltensweisen waren in dieser Arbeit mannigfaltig: Sie schliessen Drehungen und Wendungen des ganzen Körpers oder von Teilen davon, Bewegungen mit dem Kopf (Kopfnicken oder -rucken) oder mit den Füssen und Hin- und Herlaufen auf der Sitzstange ein. Es liegt ein fließender Uebergang zwischen „normalen“ und „stereotypen“ Bewegungen vor. Alle auffälligen Bewegungen wurden möglichst auf die Dauer, die Frequenz und die Unterbrechbarkeit überprüft, bevor sie tatsächlich in der Gruppe „Tiere mit Stereotypen“ eingeteilt wurden.

Stereotype Bewegungen wurden in dieser Studie auch mit anderen Faktoren in Zusammenhang gebracht, wie ein kleiner



Stereotype Bewegungen gegenüber Zeit bei Eltern



Käfig mit wenig Beschäftigung (wenige Spielzeuge, keine Naturäste, Einzelhaltung). Das entspricht dem, was auch in anderen wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht wurde (Philbin, 1998; Garner, Meehan und Mench, 2003; Wemelsfelder, 1994; Juppén, 1996). Ausserdem war festzustellen, dass Papageien, deren Käfig sich in einem bewohnten Raum befindet, das heisst mit ständigem Kontakt mit Menschen, vermehrt Stereotypen entwickeln. Ebenso scheint die Gewohnheit einiger Besitzer, den Käfig jede Nacht zu decken, einen starken negativen Einfluss zu haben.

Fütterungsmethode:

Aggressivität: Papageien, die ausschliesslich mit der Kropfsonde gefüttert wurden, haben die Tendenz, besonders

aggressiv zu werden und greifen öfters beim Fliegen an.

Ferner **schreien** Graupapageien, die mit einer invasiven Methode (Kropfsonde) gefüttert wurden, vermehrt als Vögel, die mit dem Löffel, der Spritze oder der Pipette gefüttert wurden. Schliesslich ist ihr **Gesundheitszustand** auch wesentlich schlechter. Alle diese Ergebnisse könnten auf einen erhöhten Stress der Tiere hindeuten. Kropfsondenfütterung kann wahrscheinlich, insbesondere wenn sie nicht sachgemäss durchgeführt wird, eine erhebliche Belastung für die Papageien bedeuten und sollte nur für Ausnahmefälle (therapeutische Massnahmen) eingesetzt werden. Ferner ist die Kropfsondenfütterung völlig unnatürlich, da die Küken den Futterbrei nicht schlucken können, was sich auf die Absetzperiode negativ auswirken kann. Schliesslich kann diese Fütterungsmethode zum Tod des Jungvogels führen, wenn das Futter in die Luftröhre gespritzt wird.

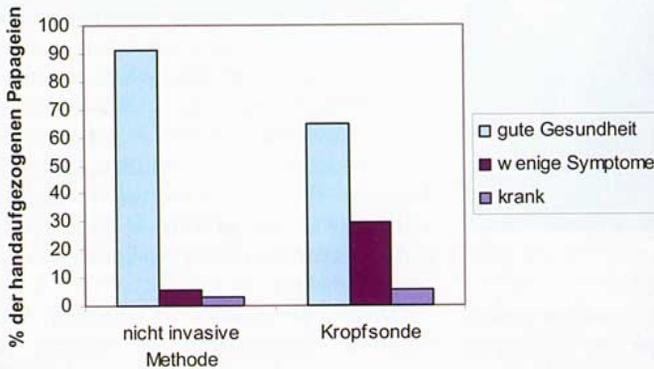
Sozialkontakt mit der Brut während der Aufzucht:

Fähigkeit, ein normales Sexualverhalten mit einem anderen Papagei zu zeigen: Nur jene Papageien, die die Möglichkeit haben, eine Beziehung mit einem Artgenossen zu schliessen, wurden in die Auswertung einbezogen. Deswegen standen nur wenige Tiere für die Auswertung zur Verfügung, was eine statistische Aussage kaum erlaubt. Trotzdem ist die deutliche Tendenz ersichtlich, dass die Vögel, die ohne Kontakt mit der Brut oder mit anderen Papageien grossgezogen wurden, nur eine begrenzte Fähigkeit besitzen, ein normales Sexualverhalten mit einem Artgenossen zu entwickeln. Nur 33.3% der Papageien, die allein aufgezogen wurden, zeigen ein solches Normalverhalten, gegenüber 68.4% der Vögel, die mit der gesamten Brut gehalten wurden.

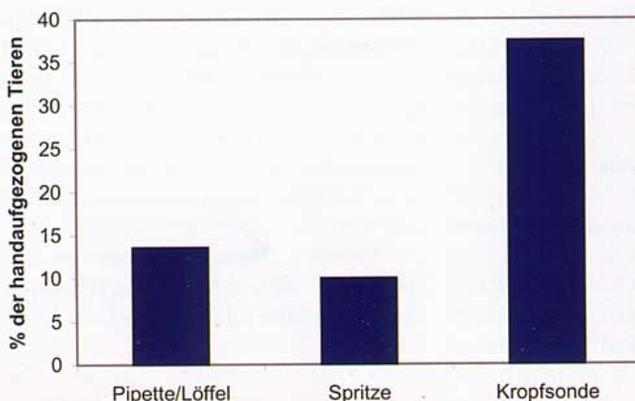
Kontakt mit Menschen während der Handaufzucht:

Fähigkeit, ein normales Sexualverhalten mit Artgenossen zu zeigen: Wiederum wurden nur die Papageien, die nicht allein gehalten werden, in Betracht gezogen. Wie erwartet haben die Papageien, die mit dem Besitzer einen sehr engen täglichen Kontakt während der Handaufzucht hatten (diejenigen, die am stärksten falschgeprägt sind), mehr Mühe, ein Normalverhalten mit Artgenossen zu zeigen. Wiederum sind nur wenige Tiere vorhanden, was die statistische Auswertung beeinträchtigt.

Gesundheitszustand gegenüber Fütterungsart

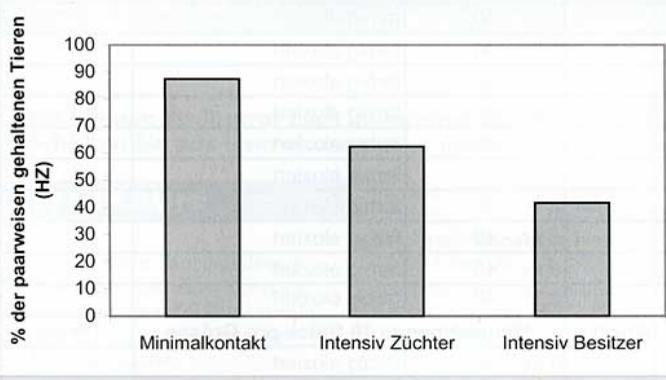


Flugattacken gegenüber Fütterungsart



Stark gerupfter handaufgezogener Papagei

Normales Sexualverhalten mit Artgenossen gegenüber Kontakt mit Besitzer



Wahl des Partners: Dementsprechend wählen Papageien, die viel Zuwendung während der Handaufzucht gehabt haben, mehrheitlich einen Menschen als Partner, auch wenn ein anderer Graupapagei zur Verfügung steht. 87.5% der Papageien, die von Hand mit möglichst wenig Kontakt mit Menschen grossgezogen wurden, wählen einen anderen Papagei als Partner, gegenüber 66.7% der Vögel, die beim Züchter mit einem ziemlich engen Kontakt aufgezogen wurden und nur 44.4% der Papageien, die durch den Besitzer gefüttert wurden.

Schlussbetrachtung:

Die frühen Erlebnisse und die Sozialisierung der Graupapageien haben einen ein-

deutigen Einfluss auf das spätere Verhalten der Tiere. Die frühen Sozial-Interaktionen sind entscheidend für die Entwicklung eines normalen Verhaltens bei Graupapageien.

Neben der Sozialisierung während der Handaufzucht, ist der Kontakt mit anderen Papageien während der Entwöhnung ausschlaggebend. Graupapageien, die gut sozialisiert sind, können sich meist ohnehin zu guten Zuchtvögeln entwickeln. Es muss daher grosses Gewicht auf die Herkunft und die Aufzuchtmethode der Tiere gelegt werden. Problemtiere bleiben, trotz Bemühungen zu Verbesserungen, oft lebenslang schwierig zu halten. Da Graupapageien eine besonders hohe Lebenserwartung aufweisen, lohnt es sich auf jeden Fall, die Vergangenheit des Vogels zu beachten. Ein nicht zu unterschätzender Anteil der Besitzer (22.3%), die an der Studie teilgenommen haben, haben spontan mitgeteilt, dass, wenn sie die Sozialbedürfnisse ihrer Graupapageien besser gekannt hätten, sie entweder keinen Graupapagei gewählt oder von Beginn an zwei Tiere gekauft hätten. Naturbruten

entwickeln weniger Verhaltensauffälligkeiten und können auch sehr zahm werden.

Handaufgezogene Tiere neigen dagegen im allgemeinen vermehrt dazu, im Verhalten problematisch zu werden. Einige Aufzuchtmethoden haben dennoch weniger negative Konsequenzen auf das Verhalten von Graupapageien, wie die Löffel- oder Spritzenfütterung, ferner die Küken mindestens 5 Wochen bei den Eltern belassen und so wenig Kontakt wie möglich mit den Menschen während der Handaufzucht haben. Die Kropfsondenfütterung bedeutet dagegen eine erhebliche Stressbelastung für das Tier und sollte vermieden werden.

Zur Autorin:

Nachdem Rachel Schmid, Tierärztin, ihr Studium an der Universität Bern absolviert hatte, entschloss sie sich zu einer Dissertation an der Abteilung Tierhaltung und Tierschutz der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern über das Verhalten von Graupapageien. Die Vogelwelt und die Ethologie (Lehre vom Verhalten) haben sie seit jeher fasziniert. Mit ihrer Doktorarbeit konnte sie einen ersten Einblick in diese zwei spannenden Themen erhalten. Mit diesem Beitrag berichtet sie auszugsweise aus Ihrer Dissertation und beleuchtet ein für uns wichtiges und sehr interessantes Teilgebiet.

Literatur:

Aengus L. A., Millam J. R., (1999) Taming Parent-reared Orange-winged Amazon Parrots by Neonatal Handling. (1999) In: Zoo Biology, Vol. 18, pp. 177-187.

Colette J. C., Millam J. R., Klasing K. C., Wakenell P. S., (2000) Neonatal handling of Amazon parrots alters the stress response and immune function. In: Applied Animal Behaviour Science, Vol. 66, pp. 335-349.

Gabrisch K., Zwart P., (2001) Papageien und Sittiche. In: Gabrisch K., Zwart P., Krankheiten der Heimtiere. 5th ed., Schülersche Verlag, Hannover. pp. 487-568.

Garner J. P., Meehan C. L., Mench J. A., (2003) Stereotypies in caged parrots, schizophrenia and autism: evidence for a common mechanism. Elsevier Science. Internet publication: www.sciencedirect.com/science, University of California.

Gylstorff I., Grimm F., (1998) Soziale Organisation ; Verhaltensstörungen. In: Gylstorff I., Grimm F., Vogelkrankheiten. 2nd ed., Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart. pp. 50-62, 354-355.

Jupprien A., (1996) Verhaltensstörungen bei Grosspapageien. Institut für Geflügelkrankheiten der Justus-Liebig-Universität Giessen.

Lantermann W., (1998) Verhaltenstörungen bei Papageien: Entstehung, Diagnose, Therapie. Enke Verlag, Stuttgart.

Meehan C. L., Millam J. R., Mench J. A., (2003) Foraging opportunity and increased physical complexity both prevent and reduce psychogenic feather picking by young Amazon parrots. In: Applied Animal Behaviour Science, Vol. 80, pp. 71-85.

Philbin N., (1998) Towards an understanding of stereotypic behaviour in laboratory macaques. Internet publication: www.awionline.org/lab_animals/biblio/at-phil.htm, Institute of Neurology, London.

Reinschmidt M., (2000) Kunstbrut und Handaufzucht von Papageien und Sittichen. Arndt-Verlag, Bretten.

Sistermann R., (2000) Untersuchung zur sexuellen Prägung handaufgezogener Grosspapageien. Institut für Biologie II / Lehrstuhl für Zoologie-Tierphysiologie. Dissertation. Aachen.

Wagner R. K., (1999) Handaufzucht von Papageien. Verlag Michael Biedenbänder, Dietzenbach.

Wemelsfelder F., (1994) Animal Boredom – a model of chronic suffering in captive animals and its consequences for environmental enrichment. Internet publication: www.Psyeta.org/hia/vol8/wemelsfelder/html, University of Leiden.

PAPAGEIEN-SHOP

Judith Distel
Matthofstr. 23
CH-6005 Luzern
☎ 041 361 21 24
☎ 041 361 21 23

Fachversand für Papageienartikel

www.papageien-shop.ch / e-mail: bestell@papageien-shop.ch

Sie erreichen uns telefonisch: Montag – Freitag 8.00 – 17.00 Uhr

- ➔ Verschiedene Futtermischungen
- ➔ Diverse Pellets und andere Futtermittel
- ➔ Keimfutter, Einzelsaaten
- ➔ Handaufzuchtfutter (Nutri Bird, Kaytee, Pretty Bird, Dr.Harrison)
- ➔ Vitamine, Mineralien, Nahrungsergänzungen (100% natürlich)
- ➔ Nüsse und Fruchtmischungen
- ➔ Freisitze, Käfige, Volieren
- ➔ Papageienspielzeug in grosser Auswahl
- ➔ Div. Zubehör (auch Utensilien f. Handaufz. oder kranke Vögel)
- ➔ Fachbücher, Kalender, CD-ROM
- ➔ Kleine und grosse Geschenkartikel
- ➔ **Beratungsstelle** (Stubenvogelhaltung)
- ➔ Lieferung von Lagerware ganze Schweiz innert 24-48 Std. (Futterbestellungen von Mo.-Do. die bis 12.00 Uhr bei uns eintreffen, erhalten Sie in der Regel am nächsten Tag.)

IHR SPEZIALIST FÜR ALLES RUND UM DEN PAPAGEI

Rufen Sie uns an, fragen Sie nach Katalogen oder besuchen Sie uns nach telefonischer Vereinbarung in unserem Showroom in Luzern. Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie.